

Über die Ursprünge der dorischen Säule und der Gitarren-Frau, 1943

Die erste Photographie, oben links, zeigt einige dorische Säulen des Parthenon. Die drei begleitenden Photographien zeigen Balken und Pfähle ruinierter Gemeinschaftshäuser in dem indianischen Dorf Mamalilacoola in Britisch-Kolumbien. Diese Gegenüberstellung sagt etwas über den Ursprung der Auskehlung der dorischen Säule aus. Was die Gemeinschaftshäuser der Indianer der Nord-Westküste Kanadas und Alaskas betrifft, sind es keineswegs Säulen im ursprünglichen Sinn des Wortes, sondern das Hauptrahmenwerk aus Pfählen und Balken. Auf dem Photo oben rechts kann man die Markierungen des Breitbeiles klar ausmachen, mit dem die Rinde von den Stämmen der Rotzedern abgeschält wurden, aus denen die Konstruktion des Rahmenwerks besteht.

Die meißten alten griechischen Tempel waren aus Holz gebaut. Bekanntlich wurden in den verschiedensten Kulturen rituelle Objekte und Gebäude, wie archaische Tempel in Kreta und einige Maya Tempel, die ursprünglich aus Holz gemacht waren, später plastisch in Stein wiederholt oder umgebaut. So ist die Auskehlung der dorischen Säule, so möchte man meinen, eine Übersetzung des Modells der Auskehlung, das ein Resultat des einfachen Vorgangs ist, mit dem die Rinde durch ein Breitbeil vom Stamm des Baumes abgeschält wird. Diese plastische Umstellung könnte entweder durch eine Nachahmung älterer Holzsäulen übertragen worden sein, die bereits eine solche Kehlung als Ornament verwendet haben, oder sie könnte durch die zufällige Erscheinung von Stämmen inspiriert worden sein, die auf diese Weise mit dem Breitbeil bearbeitet worden waren. In den indianischen Häusern, um die es sich hierbei handelt, hatte die Auskehlung keinerlei ornamentale Bedeutung: sie war an der Außenseite des Hauses immer mit Brettern bedeckt, und im Innern unter den Schnitzereien versteckt. In zwei sowohl räumlich als auch zeitlich so weit auseinanderliegenden Kulturen stellte man mit vergleichbaren Materialien, Werkzeugen, Techniken vergleichbare Modelle der Auskehlung her. Dieses Modell läßt sich mit anderen Worten also rein funktionalistisch deuten. Aber nur der Ursprung des Modells kann so erklärt werden, keinesfalls aber die Wahl dieses Modells für die Übertragung in die steinerne dorische Säule. Genau weil in der Schöpfung der dorischen Säule das Modell nicht mehr als ein technisches Nebenprodukt der Konstruktion erscheint, sondern als freigewähltes rhythmisches Element, wird so eine Kehlung zu einer plastischen Ausdrucksform. Die Vorurteile und Platitüden funktionalistischer Architektur kommen im Gegensatz dazu daher, daß sie nichts als Formen darstellt, die von Materialien, Werkzeugen und Gebrauchsformen abgeleitet sind. Und es ist die kleingeistige Überbetonung der so abgeleiteten Form, die an der Stumpfsinnigkeit und Leere all der Konstruktionen die Schuld trägt, die man heutzutage mit Architektur verwechselt. Wahre Architektur beginnt, wie jede Kunst, genau an dem Punkt, an dem die Form nicht länger ausschließlich von dem verwendeten Material abgeleitet ist. Alle Formen sind unvermeidlich irgendwie durch die Materialien bestimmt, die sie verkörpern. Aber bestimmt heißt nicht verursacht. Und die expressive Kraft einer Form wäre umso größer, je deutlicher sie die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten ihres Materials darstellen könnte, anstatt hauptsächlich ihre augenscheinlichen Begrenztheiten bis zum Erbrechen zu wiederholen. Zu behaupten, daß die Form im allgemeinen eine Reaktion oder Funktion der Materie sei, ist bedeutungslos. Es gibt eine Wechselbeziehung zwischen den Formen, die wir wahrnehmen, und der Materie, aus der wir sie als solche entwerfen. Die einseitige funktionalistische Auffassung in der Kunst liegt in einem engen utilitaristischen Determinismus begründet - ein Determinismus, der von einer altmodischen mechanistischen Physik abgeleitet ist.

Die Bilder a und b zeigen prähistorische Eskimo-Statuetten des Penuk-Typs aus Alaska, geschnitzt in fossilem Elfenbein, wie die steingeschnitzten Idole aus Guerrero, Mexiko. Die Bilder c, d, e und f zeigen prähistorische griechische Skulpturen aus Marmor (3000-2000 v.Chr.), von den kykladischen Inseln Naxos und Paros (oder Amorgos?). Man sieht deutlich, daß die Skulpturen von Völkern, die in jeder Hinsicht weit voneinander getrennt sind - Skulpturen, die aus Materialien und

mit Hilfe von Werkzeugen hergestellt wurden, die sich total voneinander unterscheiden - trotzdem sehr ähnliche Formlösungen vergegenwärtigen können.

Unter den prähistorischen griechischen Statuetten von den Kykladen sieht man zwischen den ansonsten fremdartigen Stücken kykladischen Ursprungs einen so vertrauten und charakteristischen Typus, das ich mich berechtigt fühle, ihn den *Gitarren-Typus* zu nennen. Denn wer wäre nicht verführt diese Figuren für die Darstellung einer Gitarre zu halten? Aber abgesehen von der Tatsache, daß so ein Instrument zu dieser Zeit nicht existierte, wird die anthropomorphe Bedeutung der Steinmetzarbeit deutlich, wenn wir es mit den anderen Abbildungen derselben Seite vergleichen. Es gibt eine kuriöse Analogie zwischen den Stilisierungen der kykladischen weiblichen Idole und den Gitarren: die kubistischen Gitarren werden zu Frauen. Diese Analogie kann kaum durch ähnliche ökonomische Bedingungen im prähistorischen Griechenland und im Paris der Vorkriegszeit erklärt werden; und es gibt auch keine befriedigende funktionalistische Begründung dafür, denn die kykladischen Bildhauer kannten keine Gitarren und die kubistischen Maler konnten sie nicht spielen. Die strikt funktionalistische Deutung sollte sich, recht verstanden, auf Maschinen beschränken und auf Teile, deren *raison d'être* von ihrer Einbindung in eine ganze Konstruktion abhängt. Denn nicht nur in der Kunst, sondern sogar in den Formen einiger hochentwickelter Instrumente ist eine beträchtliche Auswahlfreiheit offenbahr. Und nur ein zurückgebliebender Utilitarismus könnte so eine Freiheit von einem Gegenstand auszuschließen wünschen, der so komplex ist, wie eine menschliche Wohnung. Die Gitarren-Frau aus Stein beweist, daß die Form der Gitarre und der Violine im selben Maße von der Erscheinung der Frau abgeleitet wurde, wie von dem Suchen nach akustischer Funktion.

Mai 1942